

Joachim J. Krause | Vikar  
Christuskirche | Gänsheidestraße 29 | 70184 Stuttgart  
joachim.krause@elkw.de

## **Das Vermächtnis des Messias**

### **Predigt über Joh 12,34–36**

#### **Letzter Sonntag nach Epiphantias**

**20. Januar 2012, Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde,

zu wandeln als am lichten Tag, zu leben als Kinder des Lichts, dazu lädt uns der Predigttext für den heutigen Sonntag ein. Dieser Text steht in Johannes 12, fast am Ende des Kapitels – und damit an einem zentralen Wendepunkt innerhalb des Johannes-Evangeliums. Das Evangelium ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil, der bis Kapitel 12 reicht, wird berichtet von Jesu Wirken vor aller Welt – von Zeichen und Wundern, Gesprächen und Reden, mit denen Jesus in aller Öffentlichkeit auftritt. Im zweiten Teil hingegen, der in Kapitel 13 beginnt, zieht sich Jesus aus der Öffentlichkeit zurück und redet nur noch mit seinen Jüngern, bevor sein Weg dann Richtung Golgatha geht. Unser Predigttext ist nun das letzte Wort, das Jesus an das Volk richtet, bevor er sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht. So endet er denn auch mit den Worten: „Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.“ (V. 36). Unser Predigttext ist das letzte Wort, das Jesus in aller Öffentlichkeit an das Volk richtet – Jesu Vermächtnis, wenn Sie so wollen. Es lautet wie folgt:

<sup>34</sup> Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? <sup>35</sup> Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht. <sup>36</sup> Glaubte an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.

Jesu letztes Wort an das Volk! Vorausgegangen ist eine Debatte zwischen Jesus und dem Volk, in der Jesus etwas gesagt hat, was seine Zuhörer nicht verstehen. Das sind sie schon gewohnt, das sind auch wir gewohnt als Leser des Johannes-

Evangeliums. Jesus spricht bei Johannes oft geradezu in Rätseln, die seine Zuhörer und ebenso auch uns ratlos zurücklassen. Das Rätsel, das er dem Volk dieses Mal aufgegeben hat, steht unmittelbar vor unserem Predigttext und lautet: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ (Joh 12,32). Diese Aussage ist deshalb schwer zu verstehen für Jesu Zuhörer, weil sie sich eingelassen haben auf die andere Aussage Jesu, die da lautet: Ich bin der von Gott verheißene Messias! Ich bin der, den Gott verheißten hat, ich bin der zum Friedensherrscher Gesalbte – der Gesalbte, das heißt auf Hebräisch *maschiach* – Messias – und auf Griechisch *christos* – Christus. Auf diesen steilen Anspruch Jesu haben sich die Zuhörer eingelassen – und jetzt das: „Wenn ich erhöht werde von der Erde...“ Wie sollen sie das denn nun verstehen?! Das eine scheint mit dem anderen nicht zusammen zu passen. Das Volk entgegnet Jesus: „Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden?“ (Joh 12,34). „Wir haben aus dem Gesetz gehört“, das heißt: Wir haben in der Bibel gelesen. In der Tat finden sich dort einschlägige Belege dafür, dass der Messias, dass der Christus, wenn er denn einmal gekommen ist, in Ewigkeit bleiben wird. Die Herrschaft seines Friedensreichs wird kein Ende haben. Von dieser Erwartung haben auch wir gesungen im Advent. erinnern Sie sich noch, wie wir in dem Lied „Tochter Zion“ (EG 13) den Friedefürst eingeladen haben? „Gründe nun dein ewig Reich“, „ewig steht dein Friedenthron“! – Wie kann Jesus dann aber sagen, dass der Menschensohn erhöht werden wird, d.h. dass er die Welt wieder verlassen wird? Ja, fragen die Zuhörer weiter, was meint Jesus eigentlich, wenn er jetzt auf einmal vom „Menschensohn“ spricht. „Wer ist dieser Menschensohn?“, wollen sie von Jesus wissen (V. 34) – und fragen damit zwei Fragen auf einmal. Die erste Frage lautet: Meinst du wirklich den Messias, wenn du von diesem Menschensohn sprichst? Mit anderen Worten: Willst du beides in einem sein, der Messias *und* dieser Menschensohn, von dem du eben gesprochen hast? Die zweite Frage ergibt sich aus der ersten, und sie ist nicht mehr reine Verständnisfrage, sondern vielmehr kritische Infragestellung; sie lautet: Wenn du in der Tat dieser Menschensohn sein willst, wenn du also die Welt wieder verlassen wirst, dann kannst du nicht der Messias sein! Denn der Messias bleibt in Ewigkeit!

Bist du, Jesus, der Christus, bist du der Messias? Und wenn du es bist, warum bist dann nicht so wie der Messias, der uns verheißen ist? So fragt das Volk, und die Frage ist vor dem Hintergrund des biblischen Zeugnisses vollauf berechtigt. Ist in Jesus der Messias gekommen? Und wenn ja, warum sieht die Welt dann immer noch so aus, wie sie aussieht? So lautet dieselbe Frage, die wir Christen heute im Gespräch mit Juden und Muslimen zu hören bekommen – und sie hat nichts eingebüßt von ihrer kritischen Aktualität. Mit dem Kommen des Messias ist untrennbar die Erwartung verbunden, dass diese Welt sich verändert – zum Besseren. Krieg und Unterdrückung, Hunger und Armut, Streit und Rachsucht, Egoismus und Gleichgültigkeit, Bosheit, Ungerechtigkeit und Lüge – all das hat keinen Platz in dem Friedensreich, das mit dem Kommen des Messias anbrechen soll. Vielleicht kennen Sie die jüdische Geschichte, die in diesem Kontext immer wieder erzählt wird – die Geschichte von dem lebensklugen Rabbi Menachem, dessen aufgeregte Schüler ihm berichten, der Messias sei gekommen. Rabbi Menachem tritt ans Fenster, schaut hinaus und stellt mit einem Blick fest: „Die Welt hat sich nicht verändert.“

Bist du, Jesus, der Messias, bist du der Christus – ja oder nein? Das Volk will es jetzt ein und für allemal wissen. Die Frage ist so klar wie das Licht am hellen Tag – und umso ärgerlicher muss es die Zuhörer machen, dass Jesus darauf nicht ebenso klar antwortet. Anstatt eindeutig zu sagen: Ja oder Nein, redet er schon wieder in Rätseln. Jesus sagt: „Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hinget. Glaub an das Licht, solange ihr's habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet.“ (V. 35–36). Das ist alles andere als eine klare Antwort auf die klare Frage – aber was anders soll man auch erwarten von einem Meister der öffentlichen Rede?! Wenn man Katrin Göring-Eckardt dieser Tage fragt, ob sie sich nach der kommenden Bundestagswahl eine schwarz-grüne Koalition vorstellen könnte, so kann man darauf wetten, dass sie antwortet, indem sie zunächst auf die erheblichen Schnittmengen des grünen Parteiprogramms mit dem der SPD verweist, und spätestens ab dem zweiten Satz dreht sich dann alles um die Frage eines gesetzlichen Mindestlohns. So ist das eben mit den Meisterinnen und Meistern der öffentlichen Rede. Sie beantworten unsere

Fragen in der Regel nicht direkt. Das mag uns manchmal ärgern – aber es hat auch sein Gutes. Denn durch die Umwege, auf die wir durch solche indirekten Antworten geführt werden, kommen wir gelegentlich auf ganz neue Gedanken. So ist es auch mit der Antwort, von der unser Predigttext berichtet. Die Leute fragen Jesus, ob er der Christus ist – und Jesus antwortet, indem er den Leuten sagt, was sie *selbst* sein sollen, jede und jeder von ihnen. „Kinder des Lichts“ sollen sie werden, und im Licht wandeln. Damit bringt Jesus seine Zuhörer und auch uns auf einen ganz anderen Gedanken. Auf einmal dreht sich die Debatte nicht mehr um eine scheinbar weltfremde theologische Streitfrage, sondern – um unser ethisches Verhalten in dieser Welt, um unser Verhältnis gegenüber unserem Nächsten. Denn nichts anderes meint Jesus, wenn er vom Umhergehen, vom Wandeln im Licht spricht. Wandel im Licht, damit meint Jesus einen Lebenswandel, der Gottes Willen entspricht. Was das konkret bedeutet, das können wir nachlesen im Epheserbrief. Dort heißt es: „Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Eph 5,8–9).

Lebt als Kinder des Lichts, wandelt als am lichten Tag, lebt nach Gottes Willen – und zwar nach Gottes Willen für *diese* Welt. Seit Weihnachten wissen wir: Jesus will uns gerade nicht über das Dunkel dieser Welt hinwegtrösten durch weltflüchtige Phantasien von einem hellen Jenseits. Jesus ist nicht als Mensch geboren worden, um uns wegzuführen aus der Zeitgenossenschaft dieser Welt, sondern um bei uns zu sein als unser Zeitgenosse in dieser Welt. Jesus ist in diese Welt gekommen als ein Licht, damit wir hier in dieser Welt nicht im Dunkeln sitzen bleiben, sondern im Licht wandeln. Denn wir brauchen Licht, um zu wissen, wohin wir gehen, wir brauchen einen Leitstern, um zu wissen, wie wir wandeln sollen. Darum haben wir ja auch im Psalm gebetet: „Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, dass man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.“ (Ps 67,2–3). Den Weg, auf dem wir Gottes Willen erfüllen, erkennen wir nur, wenn Gott sein Antlitz leuchten lässt – und das tut er durch seinen Messias, das tut er durch Jesus, den Christus. Weil wir das glauben, heißen wir Christen.

Ist Jesus der Christus – ja oder nein? Unsere Antwort – etwa wenn wir gefragt werden von unseren jüdischen und muslimi-

schen Glaubensgeschwistern – unsere Antwort als Christen steht fest: Wir tragen sie in unserem Namen! Unsere Antwort steht fest – und mit dieser Antwort verpflichten wir uns auf das Vermächtnis des Messias Jesus. Werdet Kinder des Lichts, lebt so, wie es Gott gefällt! Wandelt als am lichten Tag, handelt nach Gottes Willen, auf dass diese Welt sich verändert, auf dass man dieser Welt ansehen kann, dass der Messias gekommen ist! Dass seine Herrschaft kein Ende hat, dass sein Friedensreich gebaut wird – das liegt jetzt in euren Händen! Es ist schwer zu fassen und doch Kern unseres Glaubens: Was Gott in dieser Welt tun will, das soll durch unsere Hände getan werden! Das ist der Anspruch an uns, die wir uns Christen nennen. Und unser Zuspruch lautet: Ihr *seid* Kinder des Lichts! Ihr müsst euch nicht selbst erleuchten, ihr *werdet* erleuchtet! Christus ist unser Licht, durch ihn sind wir Kinder des Lichts geworden. – Amen.